



Interview mit Jörg Bode, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, Niedersachsen

Kunststoffthemen von morgen

Was hat Norddeutschland in der Kunststoff- und Kautschukbranche eigentlich zu bieten? Jede Menge Abnehmerbranchen, die von einem reichen Spektrum an mittelständischen Zulieferern und Verarbeitern profitieren, von einer umfangreichen Forschungslandschaft und jeder Menge Kompetenznetzwerken und Clustern. Über Kunststoffthemen und politische Rahmenbedingungen des Standortes Niedersachsen steht Jörg Bode, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr der K-ZEITUNG Rede und Antwort.

K-ZEITUNG: Herr Bode, wenn unsere Leser an den Norden Deutschlands, besonders an Niedersachsen denken, was sollte ihnen da Ihrer Ansicht nach als erstes einfallen?

Jörg Bode: Niedersachsen ist das Energie- und Automobilland Nummer 1 in Deutschland und gemeinsam mit Hamburg und Bremen sind wir Luftfahrtstandort Nummer 1. Mit diesen Branchen ist die Kunststoffindustrie direkt verknüpft. Viele Kunststoffthemen von morgen bestimmen Unternehmen aus Niedersachsen mit. Denken Sie an Mobilität durch VW in Wolfsburg, Medizintechnik durch Otto Bock in Duderstadt oder Leidsbau durch Airbus in Stade. Weltbekannt sind wir auch in der Kautschukindustrie! Mit der Continental und dem Deutschen Institut für Kautschuktechnologie sitzt hier in Hannover geballtes Know-how.

K-ZEITUNG: Schaut die Landesregierung sich diese erfreuliche Kunststoff- und Kautschukland-

schaft nur wohlwollend an, oder unterstützen Sie den weiteren Ausbau der vorhandenen Kompetenzen und Unternehmen?

Bode: Für mich ist es sehr wichtig, die vorhandenen Kompetenzen weiter zu entwickeln und zu fördern. Mit Fördergeldern des Landes sind bereits mehrere Kunststoffnetzwerke hier entstanden. Die verknüpfen Hochschulen, Unternehmen und Institute. Wir können feststellen, dass dadurch das Wissen von den Hochschulen schneller in die Unternehmen gelangt und sich in marktfähigen Innovationen niederschlägt. Viele dieser Netzwerke tragen sich nach einer Anschlagfinanzierung durch das Land inzwischen ausschließlich durch ihre Mitgliedsbeiträge.

K-ZEITUNG: Bietet das Land denn auch spezifische Fördermöglichkeiten für einzelne Unternehmen?

Bode: Selbstverständlich! Mit unseren Landesinitiativen „Innovatives Niedersachsen“ mit „Niedersachsen Global“, dem „Innovationsnetzwerk Niedersachsen“ und der NBank stehen gerade auch mittelständischen Unternehmen eine ganze Reihe von Fördermöglichkeiten offen. Wir unterstützen Einzelprojekte, helfen bei der Finanzierung und bieten umfassende Beratung an. Wir wollen Niedersachsens Stellenwert als attraktiver und zuverlässiger Partner der Weltwirtschaft festigen. Deshalb helfen wir unseren Unternehmen, internationaler zu werden und neue Märkte zu erschließen. Dazu bieten wir neben der Beratung auch unsere Außenwirtschaftsinitiativ-



FOTO: WIRTSCHAFTSMINISTERIUM NIEDERSACHSEN

Niedersachsens Wirtschaftsminister Jörg Bode fördert Innovationen auf breiter Front

ve, Delegationsreisen und Messförderung im Ausland an.

K-ZEITUNG: Das Jahr 2009 ist auch an Niedersachsen nicht spurlos vorüber gegangen. Wie sehen Sie die wirtschaftliche Situation jetzt nach der Krise?

Bode: Wir haben die Krise überraschend schnell hinter uns gelassen. Im Frühjahr 2010 ist der Konjunkturmotor so richtig angesprungen und hat das Tempo der wirtschaftlichen Erholung stärker beschleunigt, als es alle Experten erwartet hatten. Ich gehe davon aus, dass wir beim Wachstum der niedersächsischen Wirtschaft für das Jahr 2010 eine drei-

ve, Delegationsreisen und Messförderung im Ausland an. Für 2011 erwarte ich, dass es sich etwas langsamer fortsetzt. Wir werden aber, wenn alles gut läuft, noch in diesem Jahr wieder das Vorkrisenniveau erreichen.

K-ZEITUNG: Sie blicken sehr optimistisch in die Zukunft. Worauf begründet sich Ihre Zuversicht?

Bode: Ich bin so zuversichtlich, weil das Wachstum im letzten Jahr wieder durch die Binnennachfrage gestützt wurde und die Konsumstimmung sich immer mehr aufhellt. Gerade die gute Lage auf dem Arbeitsmarkt gibt den Verbrauchern endlich wieder

Vertrauen. Unser Arbeitsmarkt ist trotz der Krise stabil geblieben und wir haben aktuell so wenig Arbeitslose wie seit 18 Jahren nicht mehr.

K-ZEITUNG: Wenn ein Unternehmen der Kunststoffbranche auf Standortsuche ist – mit welchen attraktiven Angeboten locken sie es nach Niedersachsen?

Bode: Niedersachsen ist ein Flächenland. Neuansiedlungen sind bei uns überhaupt kein Problem. Eine gute Idee für Neugründungen sind Industrieparks. In mehreren Industrieparks hier in Niedersachsen treffen ansiedlungswillige Unternehmen bereits auf ein Netz aus Kunststoffpartnern wie im Industriepark Walsrode mit Dow Wolff Cellulosics oder der Wäpäck Walsrode. Die Wirtschaft bescheinigt uns zügige und rechtssichere Genehmigungsverfahren sowie kompetente Ansprechpartner in den Behörden. Aus meiner Sicht gehört zu den zentralen Aspekten des Bürokratieabbaus neben der erfolgreichen Verminderung der Informationspflicht, auch die Abschaffung oder Modifizierung von wirtschaftsbelastenden Rechtsnormen. Die Verantwortung für den größten Teil des Vorschriftenwuchses liegt jedoch beim Bund. Deshalb speisen wir entsprechende Vorschläge zur Entlastung über die uns zur Verfügung stehenden Wege beim Bund ein.

K-ZEITUNG: Sie haben Förderstrategien beschrieben und gesetzliche Rahmenbedingungen in Niedersachsen. Welcher Aspekt ist Ihrer Ansicht nach denn noch

wichtig, um als Bundesland weiterhin ein attraktiver Unternehmensstandort zu bleiben?

Bode: Die besten Innovations- und Internationalisierungsstrategien oder der Abbau von bürokratischen Hindernissen nützen nichts, wenn wir nicht genügend kreative und qualifizierte Köpfe haben. Deshalb setzen wir mit unserer Arbeitsmarktpolitik auf Qualifizierung. Mit unserem Ausbildungs- und der Qualifizierungsoffensive Niedersachsen haben wir in den letzten Jahren zwei große Initiativen gestartet, damit wir auch in Zukunft genügend Fachkräfte haben.

K-ZEITUNG: Haben Sie bei diesen Kampagnen ausschließlich die Hochschulen im Blick?

Bode: Wir dürfen auf keinen Fall nur die akademischen Nachwuchskräfte im Blick haben. Die duale Berufsbildung ist ein wichtiger Pfeiler, mit dem Unternehmen ihren Fachkräftenachwuchs sichern. Mein Haus fördert Modellprojekte, die Unternehmen dabei unterstützen, freie Ausbildungsplätze in Berufen der chemischen und Kunststoffindustrie besser besetzen zu können. Mit unseren Partnern aus Kammern, Verbänden und Arbeitsagenturen haben wir schon 2009 mit der Qualifizierungsoffensive gestartet. Wir wollen junge Menschen schon frühzeitig für gewerbliche technische Berufe und Studiengänge begeistern. Damit müssen wir schon in den Kindergärten und Schulen beginnen. Nur so können wir trotz des demographischen Wandels nachhaltig für qualifizierte Fachkräfte sorgen.

Wie aus Harald Sikora die Sikora AG entstand

Aus einer Idee wurde ein weltweit erfolgreiches Unternehmen



FOTO: SIKORA

1972 hatte Harald Sikora eine Idee: Er erfand berührungslose Messsysteme für Energiekabel. Die neue Technik fand reißenden Absatz und seit 2003 hat sich das Unternehmen mit seiner Messtechnik auch im Bereich von Rohr- und Schlauchextrusionslinien einen Namen gemacht. Aus dem Einzelunternehmen Harald Sikora entstand Ende der 1970er Jahre eine GmbH und seit 2002 firmiert die ehemalige Personengesellschaft als Aktiengesellschaft. Aus einer guten Idee entstand ein weltweit operierendes Unternehmen.

Zehn internationale Niederlassungen, 170 Mitarbeiter weltweit

und 30 regionale Repräsentanzen – das ist die Sikora AG, Bremen, in Zahlen. Sie bietet ihren Kunden aus der Kunststoffbranche unter anderem berührungslose Exzentrizitäts-, Wanddicken-, Ovalitäts- und Durchmessermessgeräte für Rohre und Schläuche. Direkt in die Extrusionsanlagen integriert messen die Geräte alle qualitätsrelevanten Größen kontinuierlich während der Fertigung. Doch was versteckt sich für ein Unternehmen hinter diesen Fakten? „Das Besondere an Sikora ist, dass unser Unternehmen nicht von Kaufleuten, sondern von Ingenieuren geführt wird. Dadurch steht die Investition in neue Technologien

„Unser Unternehmen führen Ingenieure, keine Kaufleute“, erklärt Harry Prunk, Vorstandsvorsitzender der Sikora

immer im Fokus“, beschreibt Harry Prunk, Vorstandsvorsitzender, die Unternehmensphilosophie. Das Unternehmen fertigt sämtliche Mess- und Regelssysteme ausschließlich an seinem Hauptsitz in Bremen. Mit den Niederlassungen rund um den Globus bietet die Firma ihren Kunden Service und Beratung in den jeweiligen Landessprachen vor Ort. Das weltweite Vertriebsnetz sorgt für kurze Lieferzeiten der Produkte. Die Nähe zum Kunden ist das A und O. Die Mitarbeiter besuchen sie in ihren Werken und laden sie nach Bremen ein, damit diese sich ein Bild des Unternehmens machen können. Auf Messen ist die Geschäftsleitung präsent und betreut so ihre Geschäftspartner.

Um am Markt bestehen zu können oder gar zu expandieren, müssen nach Ansicht von Prunk zwei Aspekte stimmen: „Wir müssen mit unseren Produkten und unserem Service die Kunden

begeistern. Das geht nicht ohne ständige Technologie-Innovationen. Wir ruhen uns auf unseren Erfolgen nicht aus, sondern arbeiten an immer neuen, zukunftsorientierten Produkten, die die Kundenbedürfnisse erfüllen.“ Forschung und Technologie spielen daher eine wesentliche Rolle. Am Standort Bremen investiert Sikora jährlich zehn Prozent seines Jahresumsatzes in den F&E-Bereich.

Neben technischem Know-how und gutem Service spielen für Prunk aber auch die Mitarbeiter eine entscheidende Rolle. Nur wenn die sich an ihren Arbeitsplätzen wohl fühlen, arbeiten sie engagiert und mit vollem Einsatz für das Unternehmen. Regelmäßige Betriebsfeste und Veranstaltungen für die Belegschaft und deren Familien fördern den Zusammenhalt und schaffen eine vertraute Atmosphäre. „Eine Mit-

arbeiterfluktuation ist bei uns nahezu nicht existent. Ich bin davon überzeugt, dass ein Unternehmen nur mit einer starken und motivierten Mannschaft im Rücken dauerhaft Erfolg haben kann“, beschreibt Prunk seine Einstellung als Firmenlenker.

www.sikora.net



FOTO: SIKORA

Die berührungslosen Messgeräte prüfen Rohre und Schläuche direkt in der Extrusionsanlage